

Medienmitteilung

Zürich, 8. Januar 2019

Kinder- und Jugendhilfe, Platzierungen in Heimen oder Pflegefamilien**Ambulant UND Stationär**

„Ambulant vor stationär“ – der Trend aus der Medizin – wird seit einigen Jahren auch zum Trend in der Kinder- und Jugendhilfe. Dieser Grundsatz taucht in verschiedenen wegweisenden Dokumenten der Kantone als Leitlinie auf. Diese Entwicklung trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche heute später platziert werden und ihre Problemlagen akuter sind. INTEGRAS Fachverband Sozial- und Sonderpädagogik fordert fachlich fundierte Platzierungsentscheide in der Fremdplatzierung und ein Umdenken hin zu „ambulant UND stationär“. Die Abklärungen des Hilfebedarfs in einer Familie müssen ergebnisoffen angegangen werden und alle Handlungsalternativen berücksichtigen.

Das Kindeswohl als Leitprinzip

Der Entscheid zu einer sozialpädagogischen Massnahme muss immer fachlich hergeleitet und begründet sein, das Kindeswohl als handlungsleitendes Prinzip haben und verhältnismässig sein. Ob eine ambulante sozialpädagogische Familienbegleitung ausreicht, um eine Familie zu stabilisieren oder eine Platzierung in einer Pflegefamilie oder in einem Heim angezeigt ist, muss durch Fachpersonen beurteilt werden. Simple Handlungsanleitungen im Stil von „ambulant vor stationär“ dürfen nicht aus finanziellen Erwägungen heraus dogmatisch umgesetzt werden: «Erfahrungen aus England und Deutschland zeigen, dass mit dem Ausbau der ambulanten und teilstationären Alternativen zur Heimerziehung junge Menschen oft erst nach dem Misserfolg der Alternativen und mit höherer Problembelastung in die Heimerziehung kommen. Heimerziehung darf im System der Hilfen nicht als „letzte Wahl“ der Hilfeformen wahrgenommen werden, sondern muss eine „positive Wahl“ darstellen.» sagt dazu Thomas Gabriel, Professor am Institut für Kindheit, Jugend und Familie der ZHAW.

Heimerziehung nicht der letzte Ausweg!

Auch in der Schweiz stellen wir eine Tendenz zu späteren Platzierungen fest. Gabriele Rauser, Geschäftsführerin von INTEGRAS, dazu: «Die Kinder und Jugendlichen in den Heimen sind älter bei der Erstplatzierung und sie bringen vielfältige und komplexe Belastungen mit, das melden uns unsere Mitglieder, Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe, zurück und das bestätigen auch die wissenschaftlichen Analysen aus den Heimen, die mit EQUALS arbeiten.» In der Folge benötigen diese jungen Menschen mehr und aufwändigere Betreuung und Begleitung und es verbleibt weniger Zeit, sie auf die für ihre langfristige soziale Teilhabe entscheidenden Entwicklungsaufgaben, wie einen erfolgreichen Schul- und Lehrabschluss oder eine sinnvolle Freizeitgestaltung, vorzubereiten. Die Kinder und Jugendlichen bleiben oft zu lange in sehr belastenden, nicht ausreichend fördernden und fordernden Familiensituationen und kommen oft später, in einer Lebensphase mit grossen Autonomiebedürfnissen und bereits mit sehr grossen psychischen Belastungen in die Institutionen. Dadurch steigt auch das Risiko für Abbrüche in der Heimerziehung, was die Heranwachsenden sehr belastet und langfristig zu viel schlechteren Ergebnissen und höheren gesellschaftlichen Folgekosten führt.

Eine vielfältige Landschaft an Angeboten in der Kinder- und Jugendhilfe ist notwendig

Die Institutionen reagieren auf diese Herausforderungen, indem sie in Weiterbildungen und Kooperationen investieren. Das Fachpersonal wiederum benötigt spezifischeres Know-How, um den Bedürfnissen der höher belasteten Jugendlichen gerecht zu werden. Der nachhaltige Aufbau eines positiven Selbstbildes bei Kindern und Jugendlichen mit erschwerten Lebensumständen erfordert Konstanz, Zeit und Fachlichkeit in ihrer Begleitung. INTEGRAS fordert, dass die Sozial- und Sonderpädagogik in ihrer Fachlichkeit anerkannt und gestärkt wird und finanzielle Anreize für das eine oder andere Angebot in den Hintergrund gedrängt werden. Alle Angebote der Kinder- und Jugendhilfe haben ihre gleichwertige Berechtigung und es muss immer individuell abgewogen werden, ob sich ein ambulantes oder stationäres Angebot eignet.

Kontakte

Gabriele E. Rauser, Geschäftsführerin Integras, T 044 201 15 00, gabriele.rauser@integras.ch

Laura Valero, Verantwortliche Kommunikation Integras, T 044 201 15 34, laura.valero@integras.ch

Thomas Gabriel, Vorstandsmitglied von Integras und Professor am Institut für Kindheit, Jugend und Familie, ZHAW, 41 (0) 58 934 88 52
thomas.gabriel@zhaw.ch

Nils Jenkel, Forschungsmitarbeiter EQUALS, UPK Basel Klinik für Kinder und Jugendliche Basel, +41 (0) 61 265 89 60, nils.jenkel@upk.ch

INTEGRAS Fachverband Sozial- und Sonderpädagogik

INTEGRAS ist der schweizerische Fachverband für Sozial- und Sonderpädagogik und vertritt die Fachlichkeit in der Arbeit mit fremdplatzierten und/oder sonderpädagogisch geförderten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, indem ethisch und fachlich hohe Qualitätsansprüche gefordert und gefördert werden. INTEGRAS stellt insbesondere die Anliegen und Rechte dieser Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ins Zentrum seiner Arbeit und setzt sich für eine gute Ausbildung und gute Rahmenbedingungen für das Fachpersonal ein. INTEGRAS ist in der ganzen Schweiz aktiv und repräsentiert rund 11'500 Plätze in der Kinder- und Jugendhilfe und sonderpädagogischen Einrichtungen.
www.integras.ch

INTEGRAS machte bereits am 18. April 2018 in einer anderen [Medienmitteilung](#) auf diese Problematik aufmerksam. Die Tendenz zur späteren Platzierung wird durch Daten aus dem Projekt EQUALS gestützt.

EQUALS ist ein Instrument zur Abklärung der psychischen Gesundheit von jungen Menschen in Hilfen zur (Heim-) Erziehung. Anhand der Daten aus den Tests können Hilfeverläufe nachgezeichnet, analysiert und Veränderungen gegenüber den zuweisenden Stellen/Ämtern dokumentiert werden. Die Daten aus EQUALS werden regelmässig von der Forschungsabteilung der Universitären Psychiatrischen Klinik für Kinder und Jugendliche (UPKKJ) in Basel institutionsübergreifend wissenschaftlich ausgewertet. EQUALS ist ein Projekt von Integras und UPKKJ Basel.
www.equal.ch